

Politik, Kultur
Programm
im Osten

11/2007

*26.10.2007

Warten auf den Aufschwung - und dann?

Perspektiven zwischen Abbruch und Aufbruch

Der wirtschaftliche Aufbauprozess in Ostdeutschland ist seit 1990 in einzelnen Leuchtturmregionen vorangekommen. Nach konservativen Schätzungen der Universität Halle sind zumindest 40 Prozent der Menschen in Sachsen-Anhalt zufrieden. Gleichwertige Lebensverhältnisse für die Menschen in der Bundesrepublik sind damit nicht erreicht worden. Vielmehr erscheint es, dass es das grundgesetzliche Ziel auf Gleichwertigkeit nicht mehr gibt.

Besonders der Osten Deutschlands ist von den ökonomischen und sozialen Veränderungen betroffen: Abwanderung, Überalterung, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, schwache wirtschaftliche Entwicklung, hoch verschuldete Kommunen prägen das Bild. Sachsen-Anhalt verliert seit 1998 täglich 77 Menschen. In den anderen östlichen Bundesländern verläuft die Entwicklung ähnlich. Wir lesen und hören von Endsiedlungsprämien, Einstellung des öffentlichen Personen- und Nahverkehrs, Verkauf unseres kommunalen Eigentums und Infrastruktur. Entwicklung und Innovation scheinen in weiten Teilen der Länder blockiert, die Aufbruchstimmung ist in ihr Gegenteil verkehrt. Von dem behaupteten Aufschwung spüren die Menschen wenig. Was ist zu tun angesichts dieser Lage?

Wie können Lebensqualität und Teilhabe an der Gesellschaft sichergestellt und Regionen stabilisiert werden? Ist es denkbar, dass sich in den ostdeutschen

Ländern ein tragfähiges Zukunftsmodell entwickelt, das sich nicht in einem Aufholprozess erschöpft, sondern ein der Situation angepasstes nachhaltiges und perspektivisches Modell entsteht? Unter den meisten Akteuren herrscht Konsens darüber, dass es keine allgemeingültigen Lösungen und endgültigen Antworten gibt. Brauchen wir daher nicht andere oder neue Rahmenbedingungen, mehr Mut und Experimentierfreude, um Neues zu denken und probieren zu können und um den Osten wieder attraktiver und lebenswerter zu machen, auf das junge Menschen eine Perspektive nicht nur in der Abwanderung sehen. Um darüber zu beraten, welche Möglichkeiten sich durch innovative Ansätze und Experimentierfreude der Akteure ergeben, treffen sich gemeinsam mit dem Mitautor des Films „Neuland“ Holger Lauinger am 8. November 2007 im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt in Magdeburg Experten regionaler Entwicklung, Partner aus Kommunen und engagierte Bürger.

Der Film „Neuland“ ist für diese Runde der Einstieg in die Diskussion. Er zeigt Momente der Realität in Ostdeutschland. Mit der Brisanz seines Themas „Wo leben wir eigentlich?“ stellt er Fragen an die Gesellschaft. Die dokumentierten Schritte von Akteuren im Osten geben den Mut, die Brachen mit der Chance für Gestaltung anzufassen. Die Uraufführung des Films beim Filmfestival „Utopisches Flimmern“



© Daniel Kunle

in Berlin war überlaufen. Seitdem zieht der Film durch Städte und Gemeinden, gezeigt in Gaststätten, Hotels und Gemeindefestivals. Er trifft auf diejenigen, die in Neuland leben. Menschen sind von der Entwicklung berührt. Es ist die Projektion der eigenen Verhältnisse und das sichtbar werden von neuen oder bereits vergessenen bewährten gesellschaftlichen Lebensformen, die den Anstoß geben nachzudenken und in Bewegung zu kommen. Beispiele dafür sind gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsformen in Sieben Linden, Waltershausen und Klein Jasedow, Mehrgenerationenhäuser, Eigenproduktion und Selbstversorgung mit Lebensmitteln und Energie (Biomassennutzung) in verschiedenen Höfen und ersten Gemeinden, Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften, Dorf- und Regionalläden, Freiwilligen Agenturen, Bürgerbus, Bürgersolarstromanlagen, Regiogeld um das Geld vor Ort zu lassen, Firmen die in regionalen Wertschöpfungsketten kooperieren und einheimische Rohstoffe nutzen, Umfunktionierung von ehemaligen Industrieanlagen in der Lausitz und natürlich Vermittlung von Wissen und Erfahrungen über Elemente einer regionalen, ökologischen und fairen Wirtschaftsweise.

Damit niemand mit seinen Fragen und bei der Suche nach Partnern alleine bleibt, sondern es zu konkreten Schritten und der Vernetzung zwischen den Akteuren kommt, sind regelmäßige offene Foren zur Kommunalentwicklung wie am 8. November in Magdeburg notwendig.

Mit im Kreis der Gestalter in

Magdeburg ist Dr. Babette Scurell vom Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin. Sie berichtet über den blockierten Wandel in Ostdeutschland. Weiterhin dabei ist Rechtsanwalt Frank Jansky, einer der Protagonisten im „Neuland“ und Vorstand des Regiogeld-Verbandes.

Mit seiner Veranstaltung setzt das Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt Zeichen. Alle mit dem Willen zur Gestaltung gehören an einen Tisch, wenn es um die Entwicklung im Osten bzw. in den Regionen geht. Es ist Zeit, Raumpioniere und ihre Experimente zu begleiten. Freiraum für viele zukunftsfähige Wege ist in Neuland genug vorhanden. Wir haben uns die Wege nur selbst zu gestalten.

ANNIKA PIETSCH

EDITORIAL

Das Sozialforum in Cottbus ist vorüber. Die Veranstalter hätten sich mehr TeilnehmerInnen gewünscht. Dennoch wird die optimistische Stimmung des größten Treffens der sozialen Bewegungen in Deutschland weiter wirken. Was bleibt, ist das Wissen auf dem richtigen Weg zu sein.

Prekäre Lebensverhältnisse, brutal steigende Leistungsanforderungen und Niedriglöhne bringen Menschen in Gefahr ihre Würde zu verlieren, so ver.di-Chef Frank Bsirske in Cottbus. Wer beim Sozialforum war, konnte Mut machende Antworten auf die Frage finden: Wohin soll sich diese Gesellschaft entwickeln?

Wir von der NeulanD-Beilage wollen weiterhin in Kooperation mit dem ND von Gesellschaftspionieren, ihren Ideen und gelebten Alternativen berichten. In dieser Ausgabe stellen wir eine Frau vor, die für Frieden und Gewaltfreiheit arbeitet. Junge Leute aus Halle haben mit Unterstützung der Gewerkschaft ver.di eine Kampagne für die Verweigerung gegenüber profitablen Marktentrends gestartet. In Magdeburg lädt das Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt engagierte BürgerInnen und Experten regionaler Entwicklung zu einem offenen Forum über die Sicherstellung von Lebensqualität und Teilhabe an der Gesellschaft und die Stabilisierung von Regionen ein. Die Wanderung zum Horizont geht weiter. Der Weg ist das Ziel. Wir wollen mit unseren Artikeln LeserInnen anregen, selbst aktiv zu werden. Neuland denken, Neuland betreten, weit entfernt von der überstrapazierten, überdimensionierten Wachstumsideologie, ist ein Such- und Experimentierprozess. Wer diesen in Bild und Ton festgehalten sehen möchte, dem sei der Dokumentarfilm Neuland ans Herz gelegt. Ähnlichkeiten bei der Namensgebung bestehen rein zufällig.

SOLVEIG FELDMER
RICHARD SCHMID

RIO in Könnern

Beratungen über Erfolge, Probleme, Zusammenarbeit

Um es vorweg zu nehmen, es geht nicht um ein Treffen lateinamerikanischer Staaten. RIO ist die Abkürzung für Regiogeld-Initiativen Ostdeutschlands.

Nachdem 2004 die ersten Ostdeutschen Regiogeld-Initiativen entstanden, nimmt die Bewegung an Größe zu. Zurzeit beschäftigen sich 15 Initiativen in Ostdeutschland mit Themen von regionalen Zahlungsmitteln. Sieben von ihnen haben ein Regiogeld emittiert. Bereits in 650 Unternehmen Ostdeutschlands wird Regiogeld akzeptiert. In einigen auch als Zuschlag zum Lohn.

Weshalb es überhaupt zu der Entwicklung von regionalem Geld kommt, ist leicht nachvollziehbar. Die Kaufkraft in Ostdeutschland liegt weit unter dem Bundesdurchschnitt. Das Geld der Kommunen, Unternehmen und Menschen fließt aus den Regionen ab. In den letzten Jahren sind an Ostdeutschland hohe Beiträge aus dem Solidarpakt gegangen. Wenn diese Mittel in Ostdeutschland im Gegenzug für eigene Waren und Dienstleistungen zirkulieren würden, hätten wir heute nicht die Finanznot in öffentlichen und privaten Kassen. Waren und Dienstleistungen werden dagegen verstärkt von globalisierten Märkten bezogen. Die Anzahl der kleinen und mittelständischen Handwerksbetriebe in den Regionen ist rückläufig. Die Industrieproduktion von Massengütern überschwemmt die Märkte. Freier Kapitalverkehr ermöglicht in Sekunden das Verschieben von Geld zu spekulativen Zwecken rund um den Globus. Geschäftsbanken schöpfen

durch Kredite Geld. Der Zentralbank bleiben nur ein Rest von Kontrolle und die Arbeit, Banknoten und Münzen zur Verfügung zu stellen. Die Auswirkungen eines solchen Geldwesens sind ansatzweise in der Immobilienkrise in Amerika sichtbar geworden. Und die Auswirkungen reichen aktuell bis zur sächsischen Landesbank. Für Börsenspezialisten ist es nur noch die Frage, wann und wo die Krise auf den globalen Finanzmärkten ausbrechen wird. Wer diese Entwicklung beobachtet und sich auch nur etwas außerhalb der Mainstream- und Sensationsberichterstattung informiert, beginnt nach anderen Lösungen zu suchen.

Auffallend, aber nicht ungewöhnlich ist daher, dass die Regiogeldbewegung in Ostdeutschland in vielen Orten von jungen Menschen getragen wird. Sie möchten etwas für sich und ihre Region tun, statt das Land auf dem Pfad des Geldes hinterherziehend, zu verlassen. In der Überzeugung, dass eine andere Welt möglich ist, folgt als praktische Tat die Umsetzung der Idee vom regionalen Geld.

Prominente Unterstützung bekamen die Initiativen durch den letzten Staatsbanker der DDR und Direktor der Deutschen Bank in Berlin Dr. Edgar Most. Er formulierte anlässlich des Neujahrsempfanges 2005 der IHK Magdeburg, dass es gut wäre, eine Zweitwährung für den Osten zu haben, damit das Geld auch tatsächlich im Osten bleibt und nicht in der Welt umherwirrt.

Neue Ideen sind gefragt. Die Bürgermeisterin von Augustus-

burg, Frau Evelyne Jugelt, denkt über Regiogeld, dass dies helfen könnte, in der Fläche Strukturen zu erhalten, die wir für unsere älter werdenden Einwohner und als Mittel gegen die Abwanderung dringend brauchen.

Momentan bilden sich aus solchen Erwägungen Netzwerke von regional verwurzelten Unternehmen, Verbrauchern, Vereinen, Kirchen und Kommunen. Praktisch erlebbar sind diese bereits in Sachsen-Anhalt beim Urstromtaler und dem mitteldeutschen Bartering, in Brandenburg und Berlin bei der Havelblüte und dem Berliner. In der sächsischen Region um Mittweida bezahlen Unternehmen mit dem Zschopautaler. In Thüringen findet die Reinstädter Landmark immer mehr Verbreitung. In der Vorbereitung sind der Lausitzer, der Elbtaler in Dresden und der Erzgebirgsregio in Stollberg. Die meisten dieser regionalen Netzwerke arbeiten kooperativ zusammen.

Die Konstruktion der Regiogelder unterscheidet sich teilweise von einander. Zum einen können Euros umgetauscht werden. So wird aus dem Euro ein Regio. Der Umtausch von Euro ist leichter verständlich. Jedoch ist eine weitere Variante der Regios weit verbreitet. Man geht anteilig für Regio arbeiten oder bietet seine Waren oder Dienstleistungen an. Diese Form von Regiogeld ist ein Vollgeld, welches durch Leistung der Akzeptanzpartner gedeckt ist.

Anzutreten haben die Initiatoren bei der Umsetzung ihrer

Ideen gegen das bei vielen Bürgern fehlende Verständnis für die Notwendigkeit von eigener Aktivität zur Gestaltung der Gesellschaft. Die jahrzehntelang fehlenden Möglichkeiten etwas frei selbst gestalten zu können oder zu müssen und die weit verbreitete Resignation bei ehemals Aktiven, wird für die Initiativen bei der Suche nach Partnern spürbar.

Umso wichtiger ist es daher, sich über Erfolge, Probleme und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu verständigen. Das wechselseitige Geben und Nehmen lässt die Initiativen voneinander profitieren. Am 24. November 2007 ab 10:00 Uhr treffen sich die Regiogeld-Initiativen Ostdeutschlands sowie interessierte Partner zur Beratung in der evangelischen Kirchengemeinde und der attac-Villa in Könnern. Von der Suche nach der geeigneten Rechtsform

für die Initiative bis zur Umsetzung von Karten und Onlinebanking reicht die Themenpalette.

Eines ist den Initiatoren von Regiogeld deutlich geworden. Vieles ist nur veränderbar, wenn man einen langen Atem hat.

Dass Regiogeld ein Erfolg wird, dazu kann jeder beitragen. Akzeptieren wir Regiogeld, damit unser Geld vor Ort bleibt! Wer Interesse hat, als Unternehmen, Verbraucher, Verein, Kirchengemeinde oder Kommune Regiogeld zu nutzen oder sich über die Entwicklung informieren möchte, ist herzlich für den 24. November 2007 nach Könnern eingeladen.

FRANK JANSKY

Informationen und Anmeldungen:
www.regio-lsa.de oder
Regiogeld Geschäftsstelle Magdeburg
Tel. 03 91- 50 58 15 10

ANZEIGE

MittwochsattacKE

„Die profitable Privatisierungslüge“
Der Ausverkauf städtischen Eigentums
und seine Folgen

Referat und Diskussion mit
Werner Rügemer,
Autor

31.10.2007, 18.00 Uhr, Schaubühne Lindenfels
Karl-Heine-Straße 50, attacLeipzig & rls

mittwochs-

attacKEN

jeden letzten Mittwoch in der Schaubühne Lindenfels

Meine Aufgabe ist es, etwas gegen den Krieg zu tun

Aktive Gewaltfreiheit bedeutet mehr als nur Gewaltverzicht.



Wir wollten in unserer Augustausgabe über die Sommeraktionen der Sichel schmiede in Rossow berichten. Die Friedenswerkstatt befindet sich in Nähe des Bombodroms in der Kyritz/Wittstocker Heide. Seit Jahren kämpfen Bürgerinitiativen in der Gegend um Neuruppin gegen den Ausbau des landwirtschaftlich reizvollen Fleckens als Übungsgelände für Bombenflugzeuge. Ulrike Laubenthal arbeitete uns umgehend einen Artikel zu. Sie legte dabei viel Wert darauf, die Sichel schmiede, welche sie mit aufgebaut hat, als nur eine Aktionsgruppe unter vielen anderen darzustellen.

Durch den telefonischen Kontakt war mein Interesse an Ulrikes Persönlichkeit und Projekt geweckt. Schön, dass sich schon sehr bald eine Möglichkeit zu einem Zusammentreffen ergab. Nämlich beim Graswurzel fest in unserer Villa. Ulrike fühlt sich

von der Idee der Gewaltfreiheit angezogen. Seit über 20 Jahren ist sie Abonnentin der graswurzelrevolution, außerdem wirkt sie auch als Autorin. Die Zeitung ist für sie ein wichtiges politisches Zuhause.

Nun sitzen wir zusammen im sonnendurchfluteten Wintergarten. Zwischen Frühstück und Ulrikes Seminar haben wir eine Stunde Zeit für unser Gespräch. Die blonde Frau mit dem eigenwilligen legeren Bekleidungsstil sitzt mir gegenüber. Ulrike lebt und arbeitet für den Frieden, das erschließt sich meinem Gefühl schon nach ihren ersten Worten. 1966 geboren, sieht sie zwei wesentliche Einflüsse für ihre Entwicklung. Da sind vor allem die Eltern, die als Jugendliche Faschismus und den zweiten Weltkrieg miterlebt haben. Besonders die Erzählungen der Mutter sind es, die Ulrike recht früh erfahren lassen, dass Krieg etwas ganz

Schreckliches ist. Dass er von Menschen vorbereitet wird, aber auch von Menschen verhindert werden kann. Ihre Mutter hat auf einem Gut in Pommern russische Kriegsgefangene erlebt und die Bombennächte im Ruhrgebiet durchlitten. Ihr Vater wurde als 18-jähriger noch zum Volkssturm eingezogen und geriet in französische Kriegsgefangenschaft. Ulrike wuchs geschützt und behütet in einem kleinen Ort im waldreichen Osthessen auf. Dennoch wusste sie schon früh: Meine Aufgabe wird es später sein, etwas gegen den Krieg zu tun. Der zweite prägende Einfluss ging von der 68er Bewegung aus. Natürlich war Ulrike damals noch viel zu klein. Aber sie hatte zwei ältere Brüder und die waren ziemlich inspiriert von den Ideen dieser Zeit. Sie sangen Lieder von Freiheit und dem Kampf gegen das Unrecht.

Wer die Augen und Ohren verschloss, konnte Osthessen durchaus als malerisch genießen. Ulrike erkannte jedoch bald, dass sie in einer stark militarisierten Gegend lebte. Die größte amerikanische Panzerdivision auf europäischem Boden war hier stationiert. Es gab Manöver und Tiefflüge. Anfang der 80er sollten die NATO-Depots für die atomare Nachrüstung eingerichtet werden. Eine Friedensinitiative wurde gegründet und Ulrike schloss sich dieser als Schülerin an, sie besuchte regelmäßig die Sitzungen und brachte ihre Ideen ein. Ihr Engagement vermittelte ihr frühe Erfahrungen mit gewaltfreier direkter Aktion. Sehr gute Erfahrungen, wie sie betont. Ulrike fiel es schwer zu planen, was nach der Schule kommen sollte. Da waren zum einen die Erwartungen anderer an sie – das hieß ein Studium aufnehmen. Zum anderen aber gab es Ulrikes große Sorgen hinsichtlich der Nutzung von Atomenergie und Nachrüstung. Sie war hin und her gerissen und es fiel ihr schwer, eine Perspektive für sich zu entwickeln. Sie entschied sich zunächst für ein pädagogisches Praktikum. 1986 brachte ihr dann die Erkenntnis, dass wir auf Messers Schneide le-

ben. Der US Angriff auf Libyen und der GAU in Tschernobyl veranlassen sie zu dem Gedanken: Ich muss was tun. Also nahm sie sich ein Jahr Zeit, um an dem zu arbeiten, was ihr wirklich unter den Nägeln brannte.

Sie schloss sich der Kampagne Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung an, die in Mutlangen gegen die Stationierung von 36 Pershing II – Raketen kämpfte. Menschen aus ganz Bundesdeutschland verfolgten hier zwischen 1983 und '87 ihr „Nadelstichkonzept“. Immer wieder fanden Blockaden statt, groß angekündigte und spontane kleiner. Es wurde zu gewaltfreien Trainings eingeladen. Ulrike gehörte zu denjenigen, die der Bundesregierung mit Namen und Anschrift mitteilen wollten, dass sie zivilen Ungehorsam betreiben wollten. Sie war dauerpräsent in Mutlangen, organisierte den Blockadeherbst 1986 mit und leitete Trainings an. Vor Ort gründete sich eine Gemeinschaft von sieben Leuten, welche Aktionstrainings anbot, Strafprozesse von BlockiererInnen begleitete und diese regelmäßig durch Rundbriefe informierte. Das Zusammenleben und –arbeiten in einer kleinen Gruppe betrachtet Ulrike seitdem als ihre favorisierte Lebensform. Die einzelne hat es immer schwer, in Großgruppen wird die Aufgabenverteilung häufig unüberschaubar. Eine handvoll Leute jedoch können konkrete Zielstellungen leicht erfüllen. Wird das Leben dann noch so organisiert, dass körperliche und geistige Arbeit für alle gleichermaßen im Tagesablauf integriert und wertgeschätzt sind, dann wäre das ein Ideal.

Die Mutlanger Gruppe sah sich allerdings nicht als Versuch, die perfekte Lebensgemeinschaft zu gründen. Konsens war, alles so zu organisieren, dass wir Kraft für unsere Aufgabe hatten, sagt Ulrike. In Folge der Abrüstungsgespräche zwischen Gorbatschow und Reagan, zu denen mit Sicherheit auch das Engagement der Friedensbewegung geführt hat, wurden 1987 die Raketen abgezogen. Die politische

Notwendigkeit für Blockaden war nicht mehr gegeben. Die Zweckgemeinschaft zerfiel, Ulrike verließ Mutlangen. Was folgte waren ihre „Lehr- und Wanderjahre“. Die begannen zunächst mit einem zweimonatigen Gefängnisarrest. Ihre Teilnahme an einer Sitzblockade war vor Gericht als gewaltsame Nötigung und verwerfliches Mittel betrachtet worden. Ulrike sagt, dass sie gelernt hat, auch mit dem Repressionsinstrument Knast umzugehen. Auch dort konnte sie ihre Freiheit leben. Das Sozialverhalten unter den gefangenen Frauen hat sie als sehr reif erfahren. Sie meint, dass Gefängnis sei der Spiegel einer Gesellschaft. Letztendlich sind die meisten Einsitzenden Menschen, die ihr Leben nicht in den Griff bekommen, einfach Pech haben und keinen guten Anwalt bezahlen können.

Ulrike begab sich auf den Friedenspilgerweg, nahm während der ersten Irakkrise in den 90er Jahren an der Friedenspräsenz in Bagdad teil und koordinierte anschließend die Arbeit eines Hilfsprojektes zur Linderung der Kriegsfolgen im Irak. Anschließend arbeitete sie für die internationalen Friedensbrigaden. Ihr Einsatz als Trainerin für aktive Gewaltfreiheit ist eine Sache, die ihr wirklich Spaß macht, bis heute. Aktive Gewaltfreiheit bedeutet mehr als nur Gewaltverzicht, sie beinhaltet ein aktives Eintreten für Gerechtigkeit. Dazu gehört auch selbst bestimmtes Lernen durch Übungen, z.B. zu Kommunikationstechniken. Das ist sehr interessant, weil die Ansätze und Methoden so verschieden sind. Seit 2000 arbeitet Ulrike bundesweit als selbständige Trainerin für gewaltfreies Handeln. Besonders häufig wird sie vom Oekumenischen Dienst Schalomdiakon an gefragt. Ulrike sagt von sich, dass sie immer mit wenig Geld gelebt hat und nie an einen Ort gebunden war.

Der landschaftliche Reiz der Gegend um Neuruppin, die tiefen Wälder, welche sie an die Heimat erinnern, mögen ein Grund dafür gewesen sein, sich in Rossow an-

zusiedeln und auch dort bleiben zu wollen, wenn es eines Tages das Bombodrom nicht mehr gibt. Aus dem misslungenen Versuch der Friedensbewegung, den Irakkrieg zu verhindern, hat Ulrike die Konsequenz gezogen: Den nächsten Krieg müssen wir verhindern, bevor er anfängt. So fand sie zur Bewegung für eine FREIE HEIDE, die gegen die Pläne der Bundeswehr streitet, auf dem ehemaligen sowjetischen Bombodrom wieder einen Übungsplatz für den Bombenabwurf einzurichten. Im Sommer 2006 wurde die Sichel schmiede als Friedenswerkstatt ins Leben gerufen. Das Anliegen des Projekts: Dazu beitragen, dass die FREIE HEIDE zu einem der Kristallisationspunkte des Widerstands gegen den Krieg und der internationalen Friedensbewegung wird. Wenn hunderte von Menschen zu den Aktionstagen anreisen und gemeinsam phantasievolle Besetzungsaktionen planen und durchführen, so stößt das nicht nur auf positive Resonanz bei den Einheimischen. Die Reaktion vor Ort reicht von Skepsis: Was wollen die Krawallmacher hier? - bis hin zu großer Zustimmung: Genau das brauchen wir. Für Ulrike und ihre engsten MitstreiterInnen steht das Bemühen im Vordergrund, die bundesweite Bewegung mit der Bewegung vor Ort zusammenzuführen. So erklärt sich auch ihre Zurückhaltung, wenn es um die Darstellung der Aktivitäten der Sichel schmiede geht. Ulrike sieht die Sichel schmiede als einen Teil der Bürgerbewegung in der Region, welcher allerdings wichtige Impulse von außen geben kann. Sie möchte in Zukunft gut durchdachte, vorbereitete Sachen machen. Diese bieten die große Chance zur Veränderung, da sie Wirkung erzielen.

Ihr Traum ist, dass sich eine kleine Gemeinschaft findet, die gemeinsam in Rossow lebt, arbeitet und sich zum großen Teil selbst versorgt. Eine Gemeinschaft, die mit anderen ähnlichen Zusammenschlüssen in der Gegend vernetzt ist.

SOLVEIG FELDMERER

Kein Bombodrom!

Hier nicht und nirgendwo!

Groß war der Jubel und dick die Schlagzeilen in den örtlichen Tageszeitungen, als am 31. Juli das Verwaltungsgericht Potsdam verkündete: Die Bundeswehr darf das Bombodrom nicht nutzen. Seitdem reagieren selbst in der betroffenen Region viele Menschen auf Fragen zum Bombodrom mit den Worten „Das hat sich ja jetzt erledigt“. Was weniger öffentliche Aufmerksamkeit gefunden hat als das Urteil selbst, ist die Tatsache, dass das Bundesverteidigungsministerium mittlerweile Berufung eingelegt hat. Die Sache geht weiter vor das Oberverwaltungsgericht und danach vermutlich auch noch bis zum Bundesverwaltungsgericht.

Als sich kurz nach der Urteilsverkündung Pressemeldungen häuften, führende Politiker hätten von einem Verzicht auf das Bombodrom gesprochen, blieben die Aktiven der Bürgerinitiative FREIE HEIDE skeptisch. Seit 1992 streiten sie jetzt gegen das Bombodrom, und juristische Er-

folge haben sie in dieser Zeit schon viele erzielt, Versprechungen von Politikern auch zur Genüge gehört. Solange sie es nicht schwarz auf weiß haben, dass die Bundesregierung ihre Bombodrom-Pläne aufgibt, führen sie ihren Protest weiter. Das Urteil vom 31. Juli wurde als wichtiger Etappensieg gebührend gefeiert – und dient zur Bestärkung auf dem weiteren Weg. Für den 28. Oktober ist die nächste Protestwanderung geplant, dieses Mal in Flecken Zechlin, einem malerischen Städtchen am östlichen Rand des geplanten Bombenabwurfplatzes. Am 1. Januar wird wie jedes Jahr die Protestwanderung von Schweinrich aus an die Platzgrenze gehen.

Derweil richten sich einige Erwartungen an den Deutschen Bundestag. Dem liegen nämlich seit langem einige Petitionen gegen das Bombodrom vor. Im Mai diesen Jahres war der Petitionsausschuss vor Ort, um sich ein Bild zu machen. Die zunächst

noch vor der Sommerpause erwartete Empfehlung des Ausschusses wurde vertagt, um den Ausgang des Gerichtsverfahrens abzuwarten. Inzwischen wurde sie noch einmal verschoben, so dass jetzt erst 2008 mit einer Entscheidung des Bundestags gerechnet wird. Bezeichnend ist dabei, dass die politische Verantwortung für das Bombodrom von einer Hand in die andere weitergereicht wird. Ein Mitglied des Petitionsausschusses ließ beim Vor-Ort-Termin im Mai die Bemerkung fallen, letztlich müssten ja wohl die Gerichte entscheiden. Als jetzt Verteidigungsminister Jung die Berufung einlegte, begründete er dies damit, er habe vom Parlament den Auftrag, im Sinne einer Lastenverteilung dafür zu sorgen, dass der Übungsbetrieb der Bundeswehr teilweise in die neuen Bundesländer verlagert wird.

Neuerdings gibt es noch einen anderen Schauplatz der Auseinandersetzung ums Bombo-

drom, und der liegt in der Luft. Die Bundeswehr, so macht es den Eindruck, hat ihre Strategie geändert. Noch bis vor kurzem waren Tiefflüge in der Region um das Bombodrom vergleichsweise rar. Um die anderen beiden Bombenabwurfplätze auf deutschem Boden in Siegenburg und Nordhorn war es ebenfalls still: Die Bundeswehr flog dort kaum, und von Protesten war dementsprechend auch wenig zu hören. Insgesamt, so scheint es, sollte der Eindruck erweckt werden, dass so ein bisschen Fliegerei so schlimm gar nicht ist und es sich damit gut leben lässt.

Ganz anders neuerdings. Am 19. September jagten nachmittags zwei Jagdbomber über den Rheinsberger See, in Sicht- und Hörweite der dortigen Kurklinik. Die Bundeswehr stritt dies trotz hunderter von AugenzeugInnen zunächst ab. Inzwischen hat sie lapidar mitgeteilt, die Flugzeuge seien nicht unter 330 Meter Höhe geflogen und nicht näher als 1000

m an Rheinsberg heran gekommen, im Übrigen gebe es dort keinerlei Flugbeschränkungen. Mit anderen Worten: Wir können hier fliegen, soviel wir wollen. Die Taktik, einer aufsässigen Bevölkerung durch Tiefflüge über ihren Köpfen zu zeigen, wer der Herr im Lande ist, nennt man übrigens in der Sprache der Militärs „Show of Force“.

Die veränderte Strategie des Bundesverteidigungsministeriums zeigt sich auch anderswo: In Siegenburg hat die Bundeswehr Flüge an vier Tagen pro Woche angekündigt, auch in Nordhorn wird derzeit der Flugbetrieb intensiviert. Die Folge: bei einigen dortigen Lokalpolitikern wird der Ruf nach Inbetriebnahme des Wittstocker Luft-Boden-Schießplatzes laut, um die eigene Region zu entlasten.

Doch rufen tun zum Glück auch andere: der Nordhorner Arbeitskreis Frieden lädt für den 20. November Frauen von den ver-

schiedenen Standorten zu einer gemeinsamen Konferenz ein. Dort soll bekräftigt werden: Wir wollen keine Bombenabwurfplätze. Nirgendes.

In diesem Sinne schrieb auch die Aktionsgemeinschaft „FREIER HIMMEL“ an Bundeskanzlerin Merkel. Anlässlich der jährlich stattfindenden „Drachendeemo“ am 7. Oktober protestierte die mecklenburgische Anti-Bombodrom-Gruppe dagegen, dass die Siegenburger Bevölkerung sozusagen „in Geiselhaft“ genommen wird, um das Bombodrom bei Wittstock durchzusetzen. Mehr als eine halbe Million Euro Steuergelder seien schon für Prozesse wegen des Bombodroms ausgegeben worden – jetzt sei es an der Zeit, einen Schlussstrich zu ziehen. Der Brief endet mit der Forderung: „Kein Bombodrom. Hier nicht und nirgendwo!“

ULRIKE LAUBENTHAL

www.sichelschmiede.org

Schöner Leben ohne Marken

Pilotprojekt NoLogo startet in Halle

Ein lokales Bündnis aus Gewerkschaftern, Schülervertretern und Globalisierungskritikern initiierte in Halle eine Kampagne, die unter Jugendlichen für eine Verweigerung gegenüber profitablen Markentrends wirbt und dabei gleichzeitig für die katastrophalen Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern sensibilisiert.

Für Jugendliche gehört es längst zum Alltag, dass ihr soziales Ansehen in der Schule und in der Clique oft am Besitz und am Tragen von Markenartikeln festgemacht wird: Wer „In“ sein will, muss die richtigen Klamotten haben oder wird ausgegrenzt. Über eine immense Werbemaschine werden gerade Jugendlichen Komplexe eingeredet, von denen sie sich dann mit der „angesagten“ Kleidung freikaufen sollen. So pries – wir erinnern uns – beispielsweise ein bekanntes Modelabel mit dem markigen Slogan „Für Sex, Erfolg und

gelrechte Beschaffungskriminalität ausgebreitet, werden täglich Jugendliche von anderen „abgezogen“ und dabei Handys, Schuhe und andere Kleidungsstücke unter Gewaltandrohung geraubt. Gleichzeitig erzielen internationale Textil- und Sportbekleidungsunternehmen Rekordgewinne mit der Angst von Jugendlichen, nicht dazugehören. Und Schüler, Eltern, Händler – alle machen mit.

Dass die großen Markenfirmen sich hingegen für das Lebensgefühl ihrer jugendlichen Arbeitnehmer interessieren (wo ihnen das ihrer potenziellen Käufer so am Herzen liegt), davon ist zumindest bislang nichts bekannt geworden. Von den enormen Summen, die für die Markenprodukte bezahlt werden, sehen die Textilarbeiter aus China, Bangladesch oder den Philippinen, die sie hergestellt haben, so gut wie nichts. Sie fertigen sie in so

genannten Sweatshops unter menschenunwürdigen Bedingungen, oft für Stundenlöhne um die zwei Cent.

Die in Halle als Pilotprojekt geplante Kampagne „NoLogo“ knüpft an die Ideen der amerikanischen Globalisierungskritikerin Naomi Klein an, die gerade eine Lesereise durch Deutschland un-

ternimmt und in ihrem gleichnamigen Buch die finsternen Praktiken der Firmen hinter den bunten Logos aufdeckt. Die Kampagne richtet sich dabei in erster Linie an Jugendliche, hat aber auch bei Eltern und in der Öffentlichkeit einen Bewusstseinswandel zum Ziel. So werden Jugendliche aufgefordert, sich dem Markenwahn zu verweigern, auf Markenprodukte zu verzichten und möglichst bei ethisch verantwortlichen Bekleidungsfirmen – z.B. bei on-

line-Versandhändlern wie NO SWEAT, FAIRWEAR oder AMERICAN APPAREL – einzukaufen. Deren Produkte sind, verglichen mit denen im Billighandel, kaum teurer aber wesentlich günstiger als die der Markenanbieter.

Zudem soll ein solidarisches Bewusstsein für die ausgebeuteten, meist gleichaltrigen Arbeitnehmer in Billiglohnländern geschaffen werden. So setzt die Kampagne darauf, gerade unter Jugendlichen einen konsum- und globalisierungskritischen Gegenstand ins Rollen zu bringen: Um ihrer Verweigerung gegen den Markenterror sichtbar Ausdruck zu geben, können sie dazu an ihrer Kleidung den Kampagnenaufnäher mit der Aufschrift „NOLOGO“ anbringen. Bestandteile der Kampagne sind die Verbreitung von Print-Materialien, die NoLogo-Aufnäher und Aufkleber enthalten, Veranstaltungen an Schulen sowie in Kinos, Postkartenaktionen ebenso wie eine fantasievolle Öffentlichkeitsarbeit.

Dem lokalen Bündnis, das dieses Pilotprojekt initiierte, gehören u. a. Vertreter von ver.di-Ortsverein, Stadtschülerrat, Eine-Welt-Haus e.V. sowie attac Halle an. Schon vor dem eigentlichen Kampagnenstart hat die Idee bereits bundesweit Interesse geweckt. So fand sie mit überwältigender Mehrheit die Unterstützung der Delegierten auf dem ver.di-Bundeskongress Anfang Oktober, Gewerkschaftsstrukturen in Hamburg und Nordrhein-Westfalen wollen den halleischen Ansatz aufgreifen. Vielleicht ist hier der Platz, doch einmal das Bonmot eines bekämpften Markenkonzerns zu gebrauchen, wenn die Initiatoren finden: Just Do It!

FRANK TILLMANN

Der Weg ist das Ziel

Neuland im LUX.Kino Halle



© Daniel Kunle

Dass ausgerechnet die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung den Dokumentarfilm Neuland als erste nach Halle geholt hat, ist schon einigermaßen überraschend. Dass dies zudem vor dem Hintergrund der Feierlichkeiten zur deutschen Einheit geschah, überrascht noch mehr. Man wollte mit der Thematik Transformation – Aufbau Ost diesmal anders umgehen. Also keine Vortragsreihe anbieten, so die Veranstalter. Und wenn schließlich der CDU-Abgeordnete Marco Tullner, befragt danach, was er aus dem Film mitnimmt, antwortet, er fühle sich ermutigt nach neuen Wegen bei der Förderung kleiner Unternehmen und Gruppierungen zu suchen und Bürokratie abzubauen, dann ist die linke Kritikerin geradezu gerührt.

Die Autoren Daniel Kunle und Holger Lauinger waren für ihren Film über schrumpfende Regionen und Gesellschaftspioniere zwei Jahre unterwegs. Bei der Suche nach Förderung für ihr Projekt gingen sie leer aus. Ihr Hauptanliegen, die Protagonisten aus dem Osten für sich selbst sprechen zu lassen, fand keinen Zuspruch. Ein türkischer Freund spendete 5000 Euro, die für Mietwagen und Hotel reichten.

Der Film ist einfach gemacht; eine Kamera, ein Tonträger. Seit

März sucht und findet er sein Publikum. Die Filmemacher haben den Vertrieb selbst übernommen und sind mit ihm auf Reisen gegangen. Mit Erfolg. Trotz positiver Presse und dreimaliger Zusendung des Streifens interessierte sich das Fernsehen lange nicht. Aber, Wunder geschehen, nachdem er direkt an die Intendantin des RBB geschickt worden war, dauerte es nur noch vierzehn Tage bis zum Sendertermin. Und der war just am selben Abend wie die Veranstaltung im Halleschen Lux. Spät zwar, aber immerhin. Im Westfernsehen scheint man sich dagegen gar nicht für den Osten zu interessieren, mal abgesehen von Skandalberichten über Neonazis. „Die gefühlte Einheit scheint nicht ganz da zu sein.“, so Lauinger, der im Übrigen aus Pirmasens stammt, einer ebenfalls vom Niedergang gezeichneten Stadt.

In der lebendigen Diskussion mit Tullner und Lauinger kam große Sympathie für die dargestellten ungewöhnlichen Arbeits- und Lebensentwürfe zum Ausdruck. Dem Durchschnittsbürger mögen sie skurril erscheinen, aber sie eröffnen Perspektiven. „Pioniere waren immer Spinner“, sagt Tullner. Lauinger betont die bewusste Herangehensweise der Autoren. Sie wollten positive Beispiele vom Rand der Gesellschaft

zeigen. Dabei seien alle Projekte erst im Werden begriffen nach dem Motto: Der Weg ist das Ziel. Er wünscht sich mündige Zuschauer. Sie sollen fragen: Was steckt in den Bildern an Themen? Und sie sollen weiterdenken, selbst nach neuen Lebens- und Arbeitsgemeinschaften suchen. Und nicht zuletzt sollen sie Forderungen an die Politik stellen. Dazu gehört die Diskussion um das Grundeinkommen. Damit Existenzangst aufhört. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit Bürokratie. Damit Eigeninitiative nicht von Amts wegen erstickt wird. Dazu gehört zu fragen: Ist es wirklich so, dass dieses Land kein Geld mehr hat? „Für reiche Staaten wie Deutschland ist das Argument kein Geld inakzeptabel. Die Politik hat leider kein Primat. Wir laufen der Ökonomie hinterher.“ meint Lauinger.

Auch wenn am Ende ein älterer Herr aus dem Saal seiner Empörung darüber Ausdruck verleiht, dass gut ausgebildete junge Leute, BWL-Studenten zumal, sich mit einer Weinbergschneckenzucht durchschlagen müssen – die Botschaft von Neuland ist angekommen. Bleibt nur zu fragen: Wann nimmt sich die Linke der Thematik an?

SOPHIE MARIE THIELE

Wanderung zum Horizont

Ein Fortsetzungsroman

Die zunehmende Entfremdung zwischen Entscheidungsträgern und den von diesen Entscheidungen Betroffenen koppelt die Akteure an den Schalthebeln der Macht von den Konsequenzen ihres Handelns weitgehend ab, so dass dieses mehr denn je ausschließlich auf das Maximieren von Profit um jeden Preis gerichtet ist. Wenn gleichzeitig eine Kontrollinstanz über die Verteilung von gesellschaftlichem Reichtum fehlt, verringert der Egoismus der Einzelnen den Partizipationsanteil der Vielen bis hin zu deren Existenzverlust, bzw. ihrem Ausscheiden aus dem marktwirtschaftlichen System. (Solange es zwischen kapitalistischem und sozialistischem System einen Wettbewerb gab, übernahm die soziale Ausrichtung des Ostblocks quasi diese Kontrollfunktion. Ihr Wegfall ließ den sich Globalisierung nennenden Turbokapitalismus sofort von der Kette.)

Der von jeglicher Partizipation an gesellschaftlichem Reichtum faktisch abgekoppelte Teil der Weltbevölkerung versucht in seinem lokalen Umfeld für sein Überleben zu sorgen und hat dabei kaum die Möglichkeit, Rücksicht auf Nachhaltigkeit bei der Nutzung von Ressourcen zu nehmen. Da diese Menschen als Pro-

duzenten für den weltweiten Markt nicht (mehr) gebraucht werden, stehen sie auch als Konsumenten faktisch nicht zur Verfügung und sind daher nicht mehr Bestandteil des Marktes. Aus der Perspektive der so genannten 1. Welt betrachtet, wird der damit verbundene Problembereich trotz der großen Anzahl Menschen, die davon betroffen sind, aus dem Fokus der allgemeinen Wahrnehmung rangiert. Absehbare Schwierigkeiten und Konflikte, die aus Folgen wie Migration und Klimaveränderung erwachsen, werden weitestgehend ignoriert bzw. verdrängt.

Die Logik des Kapitalismus geht von der Möglichkeit unendlichen Wachstums aus, betrachtet dieses sogar als unabdingbar notwendig, damit auch die Bedürfnisse bzw. Egoismen derer bedient werden können, die als Produzenten und/oder Konsumenten noch Teil des globalen marktwirtschaftlichen Systems sind. Die Ressourcen der Erde sowie deren Pufferkapazität für Zivilisationsabfall sind jedoch endlich, so dass zumindest dem materiellen Wachstum bei Strafe des Niedergangs der Biosphäre unseres Planeten Grenzen gesetzt sind. Dies betrifft im Besonderen den Wasserkreislauf, speziell den Zugang

zu Trinkwasser, sowie die Kapazität der Photosynthese und damit die Generierung von Biomasse. Diese und viele andere in die gleiche Richtung gehende Erkenntnisse führen uns vor Augen: Ein ausschließlich auf materiellen Egoismen fußendes Gesellschaftssystem ist nur noch begrenzt zukunftsfähig.

Dennoch sollten wir uns nicht der Illusion hingeben, wir Menschen könnten uns in nächster Zeit zu rational handelnden Wesen verändern, die gewonnenes Verständnis oder entdeckte Problemlösungen direkt in ihr weiteres Leben integrieren. Die jüngste Geschichte lehrt: Es gab weder den Homo Oeconomicus, der voller Einsicht nach den Gesetzen der Marktwirtschaft lebt, noch den Menschen neuen Typs, der den Sozialismus voranbringen sollte. Wir müssen akzeptieren, dass sich persönliche und gesellschaftliche Egoismen nicht von heute auf morgen abschaffen lassen, nachdem Selbsterhaltungstrieb und Trieb zur Erhaltung der Art den Säugetieren und damit auch deren Gattung Homo das Überleben durch Jahrtausende ermöglichten. Sie lassen sich allenfalls mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zurückdrängen, wenn wir dem Egoismus die Hege-

der gesellschaftlichen Anerkennung entziehen (noch leben wir eher das Gegenteil). Dazu müssten wir aufhören, einander mit Sätzen zu bewundern wie: „Sie haben aber ein wunderbares großes Haus, ein herrliches neues Auto, ein tolles, exquisites Outfit!“ Wir müssten sogar damit aufhören, es zu denken, damit wir es nicht - ob bewusst oder unbewusst - zu einem Prinzip der Erziehung unserer Kinder machen. Stattdessen könnten wir z.B. dem Kollegen, der das Auto in der Garage lässt und mit dem Fahrrad zur Arbeit kommt, sagen: „Toll, wie verantwortungsvoll Sie mit der Umwelt umgehen!“; oder der alten Dame aus der Nachbarschaft anbieten, ihre Einkäufe mit zu erledigen. Wer meint, das sei so schwierig nicht, kann es ab sofort tun und damit das Boot, in dem wir alle sitzen, ein Stück vom Abgrund weg steuern.

WILFRIED DUNST

Die ersten beiden Teile des Fortsetzungsromanes sind in den Neuland-Ausgaben vom 20.07. und 31.08., jeweils auf Seite 3, zu finden oder bei attacHalle unter Materialien und Zeitungsbeilagen auf www.attac.de/halle/cms/pages/materialien/zeitungsbeilagen.php oder das ePaper des ND

SICKO

Das Gesundheitssystem krankt

In seinem neusten Film berichtet Michael Moore über das amerikanische Gesundheitssystem - oder besser darüber, was davon noch übrig ist. Denn im größten Industriestaat der Welt ist es nicht selbstverständlich, im Krankheitsfall Hilfe zu bekommen. Wichtig ist vielmehr, ob genug Geld für die Behandlung zur Verfügung steht. Auch mit Krankenversicherung, welche eine immer größer werdende Zahl von US-Amerikanern nicht einmal besitzt, wird eine schnelle und unbürokratische Hilfe nicht garantiert. Es kann durchaus vorkommen, dass Behandlungskosten von der Versicherung nicht übernommen werden.

Michael Moore zeigt in seiner typischen sarkastischen Art zunächst Opfer dieses katastrophalen Gesundheitssystems, deren Leben zerrüttet, zerstört und - in einigen Fällen sogar beendet wurde. Nachdem die Vorgeschichte und die Gründe für diese Misere nachgezeichnet worden sind, führt er den Zuschauer in andere Länder, wie Kanada und Großbritannien, vorgebliche Paradiese im Vergleich zu den USA.

Der Film endet mit einem überraschenden Beispiel von einem Land, in dem ausgezehrte Bergungsarbeiter des 11. Septem-

ber 2001, denen man in den USA ärztliche Versorgung verweigert hatte, medizinisch behandelt werden.

Der mit viel Witz gemachte Film sollte nicht in der Hinsicht missverstanden werden, wie gut unser Gesundheitssystem doch im Vergleich zu dem amerikanischen ist. Vielmehr kann der Film dazu genutzt werden, sich das deutsche System in nicht allzu ferner Zukunft vorzustellen, sollte der eingeschlagene Kurs weiter verfolgt werden.

Hier findet sich auch der Ansatzpunkt von attac. Das globalisierungskritische Netzwerk unterstützt vielerorts die Werbung für den Film.

Am Dienstag, dem 06. November, veranstaltet attac Halle zusammen mit dem Bildungsverein Elbe-Saale eine Diskussionsrunde im Lux.Kino am Zoo.

Harald Klimenta von der attac-Kampagne „Gesundheit ist keine Ware“ und gesundheitspolitische Sprecher der Landtagsfraktionen diskutieren über das Gesundheitssystem in Deutschland. Beginn ist um 20:00 Uhr. Filmvorführungen 18:00 und 21:00 Uhr.

FABIAN KURSAWE

Programm

Eine kleine Auswahl empfehlenswerter Termine und Veranstaltungsangebote aus dem Osten

01067 DRESDEN

31.10., 19:30 Uhr
Zwischen Energiesicherheit und Klima
Die Klimapolitik der Europäer
Dr. Martin Rocholl, Prof. Edeltraud Günther
TU Dresden, von-Gerber-Bau, Bergstr. 53,
GER 038, hbs

02.11., 19:00 Uhr
Finissage für die Ausstellung „Arbeit auf
Teufel komm raus“
WIR AG, Martin-Luther-Straße 21, Initiative
Grundeinkommen Dresden und Umgebung

06., 13., 20. & 27.11., 19:30 Uhr
AG Frieden (immer dienstags)
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

07. & 21.11., 18:00 Uhr
attacPlenum
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

07.11., 19:30 Uhr
Arbeitskreis Soziale Gerechtigkeit
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

02. & 16.11., 19:00 Uhr
AG Visonen
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

01683 NOSSEN

08.11., 18:00 Uhr bis 10.11. 15:30 Uhr
Forumtheaterworkshop
„Spielräume – Unterdrückung und
Zivilcourage“
TrainerInnen: Kerstin Knye, Juliane Dieckmann
Tagungshaus „Appenhof“, bei Nossen
www.appenhof.de
eMail: kontakt@pokubi-sachsen.de
fon: 0174-8032276 (Mi 10.00 – 14.00; Do
14.00 – 18.00 Uhr)
Kosten: 70 € für Verdienende/ 20 € für Nicht-
verdienende incl. Übernachtung und Vollver-
pflegung

09.11., 9:00 bis 18:00 Uhr
6. Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl
Mit geringstem Energieaufwand entstehen bei
der dezentralen Herstellung von Pflanz-
enöl rückstandsfrei mehrere wertvolle Pro-
dukte: Eiweißreicher Presskuchen zur Ernäh-
rung für Tier und Mensch, Öl als hochwertiges
Nahrungsmittel und Treibstoff für geeig-
nete Dieselmotoren.
Anmeldung: Michel Matke, GRÜNE LIGA,
0341-9615174, traktor@inoel.de
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft,
Waldheimer Str. 219

03046 COTTBUS

08.11., 19:00 Uhr
attacTreffpunkt
Quasimono, Erich-Weinert-Str. 2

06.11., 18:00 Uhr bis 10.11., 18:00 Uhr
Filmgespräche mit Regisseuren – vor bzw.
nach verschiedenen Filmaufführungen im
Rahmen des 17. FilmFestivalCottbus
Zeiten und Orte der Veranstaltungen werden
kurzfristig präzisiert
Dr. Grit Lemke (freie Journalistin, Autorin)
Stadthalle, Berliner Platz 6. rls

04109 LEIPZIG

01.11., 16:30 Uhr
Demonstration gegen Fluglärm und militäri-
sche Nutzung des Flughafens
Treffpunkt: Rechts neben dem Eingang zur
Osthalle am Hbf Leipzig
IG Nachtflugverbot Leipzig/Halle e.V.

06. & 20.11., 18:45 Uhr
attacPlenum
IKZ, Sternwartenstr.4, 2.OG
07.11., 18:00 Uhr
Eine Führung durch die Ausstellung
„Wilde, unbezähmbare Tatkraft. Robert Blum
1807–1848“

Robert Blum und Leipzig
Mit Doris Mundus, Stadtgeschichtliches
Museum
In Zusammenarbeit mit Karl-Lamprecht-
Gesellschaft Leipzig e. V. und Lehmsstedt
Verlag
Stadtgeschichtliches Museum, Neubau,
Böttchergasse 3, rls

07.11., 20:00 Uhr
globalE 2007
„Die Billigheimer“
Regie: Mirko Tomic, D 2005, 45 Min.
Geiz ist geil! Billig will ich! Eine spannende
Dokumentation lässt die zu Wort kommen,
die dafür bezahlen müssen.
Cineding, Karl-Heine-Strasse 83

14.11., 17:00 Uhr
Sozialismus und Eigentum
Rohrbacher Kreis der Rosa-Luxemburg-Stif-
tung Sachsen
Prof. Dr. Michael Brie
RLS Sachsen, Harkortstr.10

14.11., 20:00 Uhr
globalE 2007
„Die Grenzen des Erlaubten“
Regie: Sabine Hellmann, D 2007, 45 Min.
Gentechnik: Chance oder Risiko? McPomm
dient als Modellregion um in Deutschland
Antworten zu finden. Eine kritische Doku.
UT Connewitz, Wolfgang-Heinze-Str. 12a

21.11., 20:00 Uhr
globalE 2007
„Lucha por la vida“
Regie: Frederik Klose-Gerlich, Ecuador 2006,
OmdU, 50 Min.
Erdölförderung im ecuadorianischen Amazo-
nas verursacht katastrophale Veränderungen
für Menschen und Umwelt.
Cineding, Karl-Heine-Strasse 83

27.11., 18:00 Uhr
Toleranz und Intoleranz -- gestern und heute
Diskussion mit Prof. Dr. Siegfried Wollgast,
Dresden, Mod: Prof. Dr. Hans-Martin Gerlach
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstraße 10

28.11., 20:00 Uhr
globalE 2007
„Die Unerwünschten“
Regie: Sarah Moll, D 2005, 55 Min.
Dichte Beschreibung von menschlichen Tra-
gödien im zynischen System der Abschiebe-
bürokratie.
Cineding, Karl-Heine-Strasse 83

06108 HALLE

29.10., 20:15 Uhr
“Der Untergang“ als problematische Ge-
schichtsdarstellung
Als im Jahr 2004 Oliver Hirschbiegels “Der
Untergang“ in die deutschen Kinos kam,
bejubelten die einen die Authentizität des
Films, während andere in der “Vermenschli-
chung“ Adolf Hitlers die Gefahr einer Ver-
harmlosung sahen.
Der Historiker Hannes Heer setzt sich in
seinem Vortrag kritisch mit der Rolle des
Films als vermeintlich authentische Darstel-
lung von Geschichte auseinander.
Lux.Kino am Zoo (Seebener Str. 172). hbs

29.10. & 02.11., 20:00 Uhr
attacPlenum
BioHope, Schulstraße/Mittelstraße

03.11., 10:00 bis 17:00 Uhr
„Also, da muss ich jetzt auch mal...!“
Kommunikation in Gruppen ist immer be-
sonders. Wenn Diskussionen oder Bespre-
chungen geleitet werden sollen, dann wird
es oft besonders schwierig. Gesprächsbeiträ-
ge müssen gesammelt, TeilnehmerInnen
eingebunden und Themen gebündelt wer-
den. Und nicht zuletzt gibt es ein Ziel, das
erreicht werden soll.

Seminarleitung: Cornelius Filipski, Dipl.-
Sprechwissenschaftler, freier Kommunikati-
onstrainer in den Bereichen Konflikt und
Präsentation, Mediator.
TeilnehmerInnenbeitrag: 15 € (inkl. Mittags-
imbiss)

Anmeldungen telefonisch (0345-202 39 27)
info@boell-sachsen-anhalt.de
Leipziger Straße 36 (Eingang über Martin-
straße), hbs

05.11., 20:00 Uhr
attacFilmclub MovieMento
„Unser Amerika – Erinnerungen an ein Land,
das es nicht mehr gibt“
Radio CORAX, Unterberg 11

06.11., 18:00 Uhr
„Sicko“ von Michael Moore
theatrale / LUX.Kino am Zoo, Seebener Str. 172
siehe Artikel Seite III

19.11., 20:00 Uhr
Infoveranstaltung zur Vorratsdatenspeiche-
rung und weiterer geplanter Überwachungs-
vorhaben sowie Gegenmaßnahmen
Café Biohope, Mittelstr. 9, Eingang Schulstr. I

15.11., 18:00 Uhr
Venezuela im Aufbruch
Diskussionsforum Globalisierungskritik
Thomas Erling, solidaridad e.V.
Melanchthonium der MLU,
Universitätsplatz 8/9, rls

26.11., 20:00 Uhr
Kinder in Madagaskar
Café Biohope, Mittelstr. 9, Eingang Schulstr. ,
attac

29.11., 18:00 Uhr
Die Bewegung der Landlosen (MST) in
Brasilien
Thomas Erling, solidaridad e.V.
Melanchthonium der MLU
Universitätsplatz 8/9, rls

06449 ASCHERSLEBEN

26.10., 18:00 Uhr
Gefahr von Rechts?
Thomas Weber, miteinander e.V.
Bestehornhaus, Hecknerstr.6, bvcs

05., 12., 19. & 26.11., 18:00 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Holzmarkt

06484 QUEDLINBURG

28.11. 10:00Uhr
Frauen sind anders – Medikamente auch?
Viola Schubert-Lehnhardt
Europaaktionsforum, Wipertstraße 1A
Bildungsverein Elbe-Saale

06667 WEISSENFELS

05., 12., 19. & 26.11., 18:00 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Marktplatz

06780 QUETZDÖLSDORF

28.10., ab 14:00 Uhr
Herbstfest und Quetzer Salon zum Thema
Ernte
Sax'n Fan aus Brehna spielen auf
Geschwister-Scholl-Str. 25, Tel. 034604-
92069, www.LandLebenKunstWerk.de

06844 DESSAU-ROSSLAU

01.11., 19:00 Uhr
Mein Job, meine Sprache, mein Land -
Wie Integration gelingt
„Ist Multikulti gescheitert?“
Diese und weitere Fragen stellt sich der aus
Teheran stammende Bundestagsabgeordne-
te Omid Nouripour in seinem Buch „Mein
Job, meine Sprache, mein Land“. Er schildert
darin seine Erfahrungen mit Integration in
Deutschland, deckt Versäumnisse auf und
entwickelt Vorschläge, wie ein Zusammenle-
ben von MigrantInnen und Deutschen ver-
bessert werden kann.
Kiez e.V. (Bertolt-Brecht-Straße 29/29a), hbs

06886 LUTHERSTADT WITTENBERG

05., 12., 19. & 26.11., 17:30 Uhr
Montagsdemo
Marktplatz

07743 JENA

30.10., 19:00 Uhr
Filmreihe Globale
„Gesteuerte Demokratie?“
Steven Hutchings, 2006 (62 Min)
Die stärkere Militarisierung der Bundesrepu-
blik seit den frühen 1990er Jahren findet ihre
Entsprechung in den Ansagen des aggressiv
gewordenen deutschen Kapitals. Dazu ist
ein Blick nötig auf das, was früher Kriegs-
Propaganda hieß und sich heute als „interner
Medienmix“ der Bundeswehr darstellt.
Zu Gast: Peer Heinelt von German foreign
policy; Moderation: Harro Lappäle
Ernst Abbe Platz Hörsaal 5, attac

01., 08., 15., 22. & 29.11., 20:00 Uhr
attacHochschulgruppe
IntRo (Carl-Zeiss-Straße 3 bzw. Abbeplatz)

06.11., 21:00 Uhr
Filmreihe Globale
„Oaxaca“
Miriam Fischer, 2006 (78 min) spanisch mit
dt. UT
Seit Juni 2006 befindet sich die Bevölkerung
des mexikanischen Bundesstaates Oaxaca
im Aufstand gegen den amtierenden Gou-
verneur Ulises Ruiz Ortiz. Der Film zeigt den
Kampf der APPO und den Alltag in den Pro-
testcamps und lässt Menschen der verschie-
denen Sektoren zu Wort kommen. Kassab-
lanca (Gleis 1 am Westbahnhof), attac

07. & 21.11., 19:00 Uhr
attacPlenum
ESG, August-Bebel-Straße 17a

13.11., 18:00 Uhr
Filmreihe Globale
„CSR – Versprechen Verantwortung“
Emanuel Danesch, 2006 (51 min. Festivalfilm-
format: DVD)
Die CSR (soziale, ökonomische und ökologi-
sche Verantwortung), mit der sich zwei
österreichische Konzerne (OMV und VA Tech)
in der Öffentlichkeit brüsten, wird konfron-
tiert mit den sozialen Auswirkungen der
unternehmerischen Tätigkeit in ihren Investi-
tionsgebieten: Erdölexploration im Sudan
und Staudammbau in der Südosttürkei.
Zu Gast: Ethikbank, Sylke Schröder (Prokuri-
stin); Antje Klemm, (GF) Ethikzentrum
Capitol, Löbdergraben 29, attac

20.11., 20:00 Uhr
Filmreihe Globale
„Der Kleiderhaken“
Dorit Siemers, Heiko Thiele, 2007 (70 min)
Der Kleiderhaken gibt Einblick in die harten
Arbeits- und Lebensbedingungen von Arbei-
terInnen aus Honduras in Mittelamerika. Sie
produzieren vor allem Kleidungsstücke für
den nordamerikanischen und europäischen
Markt.
Zu Gast: Robert Pfützner (Attac Hochschul-
gruppe)
Cafe Wagner, Wagnergasse 26, attac

27.11., 20:30 Uhr
Peace Please! Klimapolitik
Attac! und Kassablanca laden ein zum Öf-
fentlichen Gedankenaustausch
Thema: Primaklima? - ein Abend zur aktuel-
len Klimapolitik
Zu Gast: Dr. Reiner Nebelung / Zukunftswerk-
statt Jena & Umsonst-Laden
Kassablanca, Felsenkellerstr. 13a, Eintritt frei
(bzw. 10 Cent für Ökostrom)

09111 CHEMNITZ

01.11., 19:00 Uhr
attacPlenum
im Büro der Greenpeace Gruppe, Augustus-
burger Str. 31-33

24.11., 14:00 Uhr
Universalgüter und Aneignungskonflikte
Stefan Meretz, Informatiker/Berlin
Jugendzentrum, Chemnitztalstr. 54

14770 BRANDENBURG

15.11., 18:00 Uhr
Die Gestaltung einer Politik der Nachhaltig-
keit – eine unabdingbare Voraussetzung für
das Überleben der Menschheit
Dr. Ilse Spahn, Langerwisch
Fontane-Klubhaus, Ritterstraße 65, rls

14806 BELZIG

02. bis 04.11.
Infowochenende zum ersten Kennenlernen
des ZEGG und seiner Ideen und wie diese
umgesetzt werden. Das Gemeinschaftsproj-
ekt, aus dem u.a. das ZEGG hervorging, wur-
de schon 1978 gegründet. Seitdem erfors-
chen wir, wie ein ganzheitliches nachhalti-
ges Lebensmodell aussehen kann, das die
verschiedensten Lebensbereiche integriert.
53,- € KG + 49,- € U&V (Summe: 102,- €)
Rosa-Luxemburg-Straße 89, www.zegg.de

16837 FLECKEN ZECHLIN

28.10., 14:00 Uhr
Protestwanderung ins Bombodrom
Treffpunkt: Kirche in Flecken Zechlin

02.11., 19:30 Uhr
Arbeitstreffen der BI FREIE HEIDE
Hotel Waldeck in Dorf Zechlin
www.freieheide.de

17033 NEUBRANDENBURG

05.11., 19:00 bis 22:00 Uhr
Erneuerbare Energien in Mecklenburg-Vor-
pommern
Ausstellungseröffnung
VHS Neubrandenburg, Bienenweg 1, hbs

17489 GREIFSWALD

08.11., 19:00 Uhr
Zwischen Wirklichkeit und gelobtem Land
Realität und Utopie in Arnold Zweigs Lebens-
werk.
Prof. Dr. Georg Wenzel
Haus der Volkssolidarität, Kapaunenstr. 10, rls

18055 ROSTOCK

09.11., 18:00 Uhr
Chancen linker Politik und linker Bewegun-
gen in Lateinamerika
Albert Sterr, Viviana Uriona u. a.
Waldemarhof, Waldemarstr. 33, rls

30.11., 19:30 bis 22:30 Uhr
10 Jahre Heinrich-Böll-Stiftung in Mecklen-
burg-Vorpommern
Jubiläumsveranstaltung und Ausstellungser-
öffnung
Musik: Rock-Pop-Gospel-Chor Celebrate
Haus Böll, Heinrich-Böll-Stiftung MV

19055 SCHWERIN

08.11., 19:00 Uhr
Der Rechtsextremismus – mitten in der
Gesellschaft?
Dr. Horst Helas und Peter Ritter, MdL
Schleswig-Holstein-Haus, Puschkinstr. 12, rls

15.11., 19:00 Uhr
Lateinamerika im Umbruch
Soziale Bewegungen in der Regierung und
der verfassungsgebenden Versammlung in
Bolivien
Maria Lohmann, Bolivien
Schleswig-Holstein-Haus, Puschkinstr. 12, rls

38486 POPPAU

28.10. bis 02.11.
Wald-Mitarbeitswoche
Thema der Wald-Mitarbeitswochen ist der
naturnahe Waldumbau.
Es gibt es eine ausführliche Einführung in die
Thematik und das Ökodorf sowie weitere
Abendangebote.
Reinhard Weusthoff (Sieben Linden); Georg
Huber (Sieben Linden); Elisabeth Althoff

04.11., 14:00 Uhr
Café Sieben Linden
Jeden ersten Sonntag im Monat ist das Café
Sieben Linden zwischen 14.00 und 17.00 Uhr
geöffnet: ein Nachmittag bei Kaffee, Tee und
leckerem Vollwertkuchen; mit Führung durch
das Ökodorf und Infos

Eintritt frei.Häufig mit speziellen Vorträgen
(siehe oben) und Themenschwerpunkten
oder Kulturbeiträgen (Konzerte, Kinderpro-
gramm, Theater). www.siebenlinden.de

39108 MAGDEBURG

05., 12., 19. & 26.11., 17:30 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Domplatz

08.11., 19:00 Uhr
Für eine Bahn in öffentlicher Hand
Forum Nachhaltigkeit; einschl. Vorführung
des Films „Bahn unterm Hammer“
Uwe Heft, Die Linke; Uwe Küster, SPD, Bernd
Heynemann, CDU; Oliver Wendenkamp,
BUND;
einewelthaus, Schellingstr. 3-4, rls in
Kooperation mit attac Magdeburg

10.11., 10:00 Uhr bis 11.11.
Lezek Kolakowski – Engagiert Für eine
menschwürdige Welt
Wochenendseminar, Wolfram Tschiche
Hotel Geheimer Rat von G., Goethestraße 38
Kosten: 30,- €, Bildungsverein Elbe-Saale, GS
Magdeburg, Tel:0391 25191475, Fax:0391
7324985, Anmeldung erforderlich

12. & 26.11., 19:30 Uhr
Offenes Attac-Treffen
Eine-Welt-Haus, Schellingstr. 3-4

15.11., 17:00 Uhr
Leben am Rand der Gesellschaft –
Kinderarmut in Deutschland
Diskussionsforum Globalisierungskritik
Andrea Wegner, DKSB; Bernd Zürcher, DPWW
Haus der Gewerkschaften, Otto-von-Gueri-
ke-Str. 6, rls

17.11., 10:30 Uhr
Von Arbeit muss mensch leben können!
Sozialpolitische Konferenz
Michael Wolf, Cornelia Heintze, Kerstin
Lieblich, Helmut Holter, Alexandra Wagner,
Hotel Stadtfeld, Maxim-Gorki-Str. 31/37, rls

17.11., 19:00 Uhr
Von Arbeit muss mensch leben können!
Sozialpolitische Konferenz
Michael Wolf, Ulrich Busch, Cornelia Heintze,
Udo Gebhardt
Hotel Stadtfeld, Maxim-Gorki-Str. 31/37, rls

19.11., 20:00 Uhr
Vorratsdatenspeicherung – auf den Weg in
den Überwachungsstaat?!
Sicherheitspolitisches Forum
Markus Zapke-Gründemann
Haus der Gewerkschaften
Otto-von-Guericke-Str. 6, rls

22.11., 18:00 Uhr
Steine werfen gegen die demokratische
Grundordnung
Die G8-Proteste und die Gewaltfrage;
Podium Linkskurve
Peter Strutyński, Friedensratschlag Kassel;
Cornelia Willborn, attacMagdeburg
Ladenlokal „Linkskurve“, Leiterstr.

39638 HOTTENDORF

04.11., 14:00 Uhr
Der 172. Friedensweg beginnt in Hottendorf,
an der B 188
Waldspaziergang (6 km) NSG Mooswiese
Förderverein Naturpark Colbitz-Letzlinger
Heide

Kontaktadressen und Mitfahrbörse für OFFE-
NE HEIDE: Joachim Spaeth, 01 60 / 3 67 18 96
Christel Spenn, 03 91 / 2 58 98 65
Dr. Erika Drees, 0 39 31 / 21 62 67
info@offeneheide.de

99096 ERFURT

01.11., 16:30 Uhr
Ladies Lunch „Wie wir in Deutschland besser
zusammenleben können“
Seyran Ates, Tochter von Migranten der er-
sten Generation, kämpft an vorderster Front
gegen Zwangsheirat und Ehrenmorde, für
Frauenrechte und Integration. In diesem
Buch führt sie aus, wie eine verfehlte Inte-
grationspolitik und eine als Toleranz verklei-
dete Gleichgültigkeit zu Parallelgesellschaften,
Gettoisierung und Gewalt geführt ha-
ben. Und sie erläutert, wie es gelingen kann,
die Migranten langfristig in unsere Gesell-
schaft einzubinden. Wer in Deutschland lebt,
so die Autorin, muss sich an die Werte unse-
rer Gesellschaft halten. Nur so kann Deut-
schland ein Einwanderungsland im besten Sin-
ne werden.
Ein Ladies Lunch mit spannenden Thesen
und Seyran Ates.
Kosten: 3 EUR.
Frauenzentrum Pergamentergasse, hbs

08.11., 19:00 Uhr
attacPlenum
Offene Arbeit Erfurt, Allerheiligenstraße 9

09.11., 18:00 Uhr bis 11.11.
Wochenendseminar Polizei und Repression
Cafe Aquarium /FH Erfurt, Altonaer Str. 25,
Kontakt: Rosa-Luxemburg-Stiftung Thürin-
gen, Tel:03641 449432in Kooperation mit
BiKo e.V.

17.11., 20:00 Uhr
„Ostpunk – too much future“
Das Phänomen Ostpunk, eine vergessene
Subkultur der DDR mußte – anders als Punk
im Westen – Freiräume nicht gegen eine
zunehmende Kommerzialisierung verteidigen,
sondern gegen staatliche Repression und
eine auf Konformität ausgerichtete
Bevölkerung.
Offene Arbeit, Hinterhaus, Allerheiligen Str. 9,
rls in Kooperation mit argue.ment e.V. und
Offene Arbeit Erfurt

22.11.
„Critical Whiteness“
Eske Wollrad
Lesecafe des Besetzten Hauses, Rudolstädter
Straße 1, 99099 Erfurt
Kontakt: Rosa-Luxemburg-Stiftung Thürin-
gen, Tel:03641 - 449432 in Kooperation mit
BiKo e.V.; Genaue Zeit bitte erfragen.

KULTURHAUS PETER EDEL, Berliner Allee 125, 13088 Berlin

Gundermann-Party 2007 „wir feiern noch fest“ 27. Oktober

mit:

• Die Unbestechlichen - Rocksongs von Gerhard Gundermann, Rio Reiser und eigene Lieder

• Gunnar Bittersmann und Nils Floreck - Lieder und Texte von Gundi

• kiltyfanad - Lieder von Gundi auf folkigen Instrumenten

• „Neuland“ - Dokumentarfilm über die Schrumpfungprozesse in den ländlichen Regionen Ostdeutschlands und Gespräch mit dem Regisseur Holger Lainger

• „Gewaltfreier Widerstand“ - Vortrag und Diskussion mit Daniel Korth von der Zeitung Graswurzelrevolution

sowie außerdem

- Essen & Trinken
- Präsentation Gundermann-Kalender 2008
- diverse CDs und Gundermann-Filmschnipsel

18.00 Uhr Einlass, 19.00 Uhr Beginn, Eintritt: 10 €, ermäßigt 8 €

Vorbestellungen über info@gundi.de

Eine Veranstaltung von

GUNDERMANN'S
SEILSCHAFT e.V.



IMPRESSUM

Herausgeberin:
Köneraner attacBildungs- &
Gestaltungsgenossenschaft i.G.
Bahnhofstraße 6
06420 Könnern
Tel. 03 46 91 - 5 24 35
villa@attac.de,
www.attac.de/villa

Redaktion:
Solveig Feldmeier, Amanda Fusz,
Michel Matke, Richard Schmid
(ViSDP), Martin Uebelacker

Texte:
Annika Pietsch, Frank Jansky, Frank
Tillmann, Sophie Marie Thiele,
Wilfried Dunst, Fabian Kursawe,
Ulrike Laubenthal

Gestaltung/Satz:

DIE WERFT
KOMMUNIKATIONSDESIGN

Brühl 54, 04109 Leipzig
www.diewerft.de

**Die nächste Ausgabe erscheint
am 30.11.2007.**